**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 30 (1940)
**Heft:** 36

**Artikel:** Der Privatdetektiv
**Autor:** Peters, Bill
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647902

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Privatdetektiv

In einem Bijouterie-Geschäft war eingebrochen worden; das heißt, im Grunde genommen war es ja kein Einbruch, sondern ein Ueberfall. Aber auch „Ueberfall" ist etwas zuviel gesagt und der beste Ausdruck für die Tat dürfte wohl „Diebstahl" sein, obwohl der Mann, der die Sachen mitgenommen hatte, sagte, er nähme sie nur zur Ansicht mit. Aber die Art und Weise, wie er diese Mitnahme bewerkstelligte, ließ darauf schließen, daß er sie wohl kaum zurückbringen werde.

Er ging nämlich kurz vor Ladenschluß in jenes Geschäft und ließ sich goldene Herren- und Damenuhren zeigen. Er wußte anscheinend selber nicht recht, was er wollte, denn er stand lange Zeit unschlüssig vor den ausgebreiteten Sachen, ließ immer neue holen und hatte schließlich den ganzen Ladentisch voll Uhren vor sich. Der Geschäftsinhaber hatte inzwischen die Ladentür verschlossen und die Rolläden heruntergelassen, um nicht mit der Polizei in Konflikt zu kommen wegen Uebertretung der Schließzeit.

Der Dieb, der in diesem Zeitpunkte noch nicht als Dieb behandelt wurde und sich auch nicht als solcher benahm, prüfte mit Kennerblick die goldenen Herrlichkeiten. Plötzlich zog er einen kleinen, niedlichen Revolver aus der Tasche, richtete ihn auf das Ehepaar — die Frau war nämlich inzwischen auch dazugekommen — und empfahl den beiden, die Hände in die Höhe zu halten. Sein Wunsch wurde sogleich erfüllt. Die Frau wollte zwar zuerst ein bißchen schreien, aber der Dieb brachte sie mit einem kurzen Blick zum Schweigen. Aus der Aktentasche, die er bei sich trug, entnahm er ein paar feste Stricke, wickelte diese dem Ehepaar ziemlich eng um Arme und Beine und verknotete sie gemächlich. Dann hielt er seine Aktentasche an den Tischrand und wischte sämtliche Uhren mit dem Arm hinein, als ob es Nüsse oder Steine wären. Hierauf entleerte er die Ladenkasse und des Mannes Taschen, nahm ihm die Schlüssel fort und sagte beim Hinausgehen: „In einer Stunde dürfen Sie die Polizei rufen. Wenn Sie es vorher tun, erschieße ich Sie. Die Sachen hier nehme ich zur Ansicht mit." Draußen schloß er die Ladentüre zu, warf die Schlüssel fort und ging seines Weges.

Das verknüpfte Ehepaar wartete eine Stunde und brachte dann eine weitere halbe Stunde mit seiner Entfesselung zu. Hernach rief es die Polizei. Vor den Polizisten tat die Frau die Ansicht kund, daß der Dieb sicher Edgar Wallace sei, denn es sei bekanntlich unmöglich, von ihm nicht gefesselt zu werden. Aber man sagte ihr, daß Edgar Wallace jeden Tag ein Buch zu schreiben hätte und deshalb keine Zeit habe, die darin geschilderten Verbrechen in die Tat umzusetzen. Und man stellte die Untersuchungen in einer andern Richtung an. Leider ergebnislos.

Diese Geschichte würde außerhalb der Rubrik „Unglücksfälle und Verbrechen" kaum irgendwelche Aufmerksamkeit erregen, wenn sie nicht ein interessantes und äußerst lehrreiches Nachspiel hätte: Etwa eine Woche nach dem Diebstahl — die Polizei hatte inzwischen nichts erreicht —, kam in den Bijouterie-Laden ein junger, eleganter Mann, der sich als Privatdetektiv Miller, John Miller, vorstellte. Er sprach ungefähr eine Stunde mit dem Inhaber, führte ihm die geringen Chancen der Polizei recht anschaulich vor Augen, warf wie ein Jongleur mit seinen Bällen mit kriminalistischen Fachausdrücken herum, stellte sich schließlich in Positur und anerbot sich, den Fall zu untersuchen. Da ihn die Sache kriminalistisch sehr interessiere, messe er dem Honorar keine erhöhte Bedeutung zu und sei bereit, mit einer lächerlich geringen Summe vorlieb zu nehmen. Der Geschäftsmann war erfreut über die Aufmerksamkeit und fühlte sich geschmeichelt. Seine Frau jedoch war hingerissen und brachte es schließlich zustande, daß Herr Miller, John Miller, engagiert wurde, trotzdem die Versicherung auch einen Privatdetektiv mit der Untersuchung des Falles betraut hatte.

Herr Miller, John Miller, machte nun den Vorschlag, das ganze Geschehnis zu rekonstruieren, damit man das Verbrechen in seinen Grundlagen studieren könne. Die Frau war begeistert. Der Mann hatte zwar einige Bedenken, aber er ließ sich von ihr überreden. Man machte sich also ans Werk: Herr Miller, John Miller, betrat genau um dieselbe Zeit wie der Dieb das Geschäft und ließ sich goldene Uhren zeigen. Er spielte die Szene ausgezeichnet und wenn er doch einen kleinen Fehler machte, wurde er von Mann und Frau, denen die Kriminalistik großen Spaß machte, verbessert. Die Episode mit dem Revolver spielte er so lebensecht, daß der Mann einen kleinen Schreck bekam und sich erst besinnen mußte, daß die ganze Angelegenheit ja nur zum Spaß, das heißt zum Studium der Grundlagen des Verbrechens, aufgeführt werde.

Als Herr Miller, John Miller, die Uhren eingepackt und das Ehepaar gefesselt hatte, verließ er den Laden, schloß die Ladentür von außen zu und warf den Schlüssel weg. Das Ehepaar wartete geduldig auf seine Wiederkunft und war sehr gespannt, was bei der ganzen Komödie wohl herausgekommen sei.

Leider, allzuleider, ließ sich aber Herr Miller, John Miller, nicht mehr blicken und so blieb es dem Ehepaar versagt, die Grundlagen des Verbrechens kennenzulernen. Bill Peters.

# Ausklang

Späte Abendwinde tragen
Silberwölklein fernehin,
Und aus letzten Sonnentagen
Scheiden Feste und verglühn.

Klangverloren hüllt in feuchten
Nebel sich die Erde ein,
Wundersame Blumen leuchten
Einmal noch im Asternhain.

Wandrer schreiten einsam wieder
Feldeinwärts der Heimat zu,
Und verstummt sind alle Lieder
Und die Nächte atmen Ruh.

Blätter fallen von den Zweigen,
Traute Pfade sind verweht,
Und in Kammern wird das Schweigen
Abschied und zugleich Gebet . . .

Martin Gerber